

Sprungbrett WestEndOpera

Sandra (18) aus Neuperlach singt die Hauptrolle

VON HARTMUT NETZ

Sandra steht im Scheinwerferlicht. Schmale Gestalt, graues T-Shirt, graue Trainingshose. Im Hintergrund die rote, mit Graffiti besprühte Ziegelmauer eines halb eingestürzten Fabrikgebäudes. Die Schlußakkorde von Sandras Ballade verebben im Nichts. Sie läßt die Hände mit dem Mikrofon auf die Brust sinken: „Ich tanze auf dem halben Mond, mal geliebt und mal verflucht, doch ich hab' es wenigstens versucht“, singt sie. Dann Stille. „Das machen wir noch mal“, ruft Regisseur Dick Städtler (51): „Ton ab.“ Die Musik setzt wieder ein. Sandra hebt das Mikro und singt – entschlossener diesmal.

Sandra gehört zu 21 jungen Leuten, die für die „WestEndOpera“ im Theater der Jugend proben. Vor anderthalb Jahren waren sie noch Laien - inzwischen haben sie die Feuerprobe vor großem Publikum auf dem Tollwood-Festival bestanden. Das Musical handelt vom Leben in der öden Vorstadt einer fiktiven deutschen Metropole. Eine Fabrik-Ruine - das Westend-Haus - ist Treffpunkt der Clique. Gemeinsam entfliehen die jungen Leute mit wilden Partys der Monotonie. Die Geschichte wird mit den Ausdrucksmitteln der 90er Jahre erzählt: Breakdance und HipHop, Skateboards und Graffiti.

Celine Dion ist ihr Idol

Die 18jährige ist in den Hochhausschluchten Neuperlachs großgeworden. Gewalt und Drogenkriminalität sind auf den Straßen der Betonstadt Realität, können ihr Selbstvertrauen nicht erschüttern - Sandra wohnt gern hier. „Ich kenne nichts anderes“, sagt sie mit stark rollendem „R“. Nur nachts, wenn sie mit der U-Bahn heimfährt, wird es ihr manchmal mulmig. Einmal, in der letzten U-Bahn, als ein Fremder sie unentwegt anstarrt, fährt sie eine Station weiter und nimmt dort ein Taxi nach Hause. In ihrem mit Möbeln vollgestopften Acht-Quadratmeter-Zimmer im



Action-Oper, heute im Theater der Jugend: Das Musical-Ensemble ist aus Schülern und jugendlichen Arbeitslosen unterschiedlichster Nationalitäten zusammengewürfelt. Foto: Merish Claren

achten Stock eines tristen Plattenbaus träumt Sandra einen Traum: Sie will Sängerin werden - Celine Dion ist ihr Idol. „Dafür gebe ich alles“, sagt sie. Deshalb hat sie im November 1997 beim Casting für die „WestEndOpera“ vorgesungen. Aus 132 jungen Münchnern wird sie für die Hauptrolle ausgesucht: „Serap“, eine Türkin der zweiten Generation, hin- und hergerissen zwischen Traditionen und dem freizügigen Leben eines deutschen Teenagers.

Zwischen zwei Kulturen

Im Westend-Haus geht eine Party ab. Die Clique tanzt zu

harten HipHop-Beats. Spin und Wizzard, die beiden Anführer, zeigen was sie als Breakdancer drauf haben: Gestützt auf Hände, Kopf und Schulter wirbeln sie über den Boden. Mittendrin tanzt Serap. Da tritt ihr Bruder Serkan als Partybreaker auf den Plan: Er soll Serap abholen - ihre Eltern wollen sie in der Türkei zwangsverheiraten. Die Musik wechselt zu nervösem Baß-Schlagzeug-Sound: „Wir sind die Familie“, singt Serkan und packt Serap am Arm. Ihre Freundin Proxi geht dazwischen: „Hier ist sie frei, tut was sie will, lebt ohne Maske, Mann, und ohne Drill“, rappt

sie. Die Clique stellt sich vor Serap - Serkan muß ohne seine Schwester abziehen.

Im Schulungszentrum der Schauspieltruppe: Serap ist wieder zum kaugummi-kauenden Teenager Sandra in Schuhen mit Sechszentimeter-Sohle mutiert. Noch im Tanzdress, die hellbraunen Haare zusammengeknotet, flätzt sie sich mit angezogenen Beinen auf die durchgesessenen Polster. Sie weiß genau, wie man sich als Ausländerin der zweiten Generation fühlt: Sandra heißt mit Nachnamen Zivkovic und ist Kroatin. Ihre Eltern sind vor 30 Jahren nach Deutschland gekommen. Min-

destens einmal im Jahr fährt die Familie in die Heimat. „Ich bin Kroatin und Deutsche“, sagt sie. Den Bosnienkrieg hat Sandra hier miterlebt. „Eines Abends, als meine Mutter telefoniert und plötzlich geweint hat, wußte ich, daß mein Cousin tot war - die Serben hatten ihn erschossen“, erzählt sie und ihr Mund bekommt einen harten Zug.

Doch schnell bricht der fröhliche Teenager wieder durch: „Ich hab' mich heute auf dem Klo piercen lassen.“ Stolz schiebt sie das T-Shirt nach oben, öffnet den Verband, der über ihrem Bauchnabel klebt: Zum Vorschein kommt ein in

Gold gefaßter, blauer Stein. „Das dürfen meine Eltern nicht sehen“, sagt sie. Kroatische Familien seien sehr patriarchalisch - die Worte des Vaters Gesetz. „Früher mußte ich um acht Uhr abends zu Hause sein. Da hab' ich gelernt, pünktlich zu sein.“ Immerhin hat sie ihren Traum vom Singen durchsetzen können. „Meine Eltern wollten, daß ich Industrie-Kauffrau lerne“, erzählt sie. Aber nach 20 erfolglosen Bewerbungen steht für sie fest, daß die „WestEndOpera“ ihr Lebensinhalt wird.

Cliquen-Treff am Ostbahnhof

Die Clique feiert im Westend-Haus. Wollo, der Dealer, versucht Yola, die endlich clean ist, wieder auf die Nadel zu bringen. Während die Clique tanzt und rappt, macht er sich an Yola ran - umarmt sie, will ihr Stoff geben. Spin, der die Szene beobachtet, geht dazwischen. Er schlägt Wollo. Yola ist erst einmal gerettet - die Clique gibt ihr Halt.

Sandras Clique hat sich immer im „Stop In“ am Ostbahnhof getroffen - mit Blick über den Busbahnhof. Hier hat Sandra ihre Freundin Marla kennengelernt. Sie ist fünfzehn - Marla siebzehn. „Marla schien so stark. Ich war schüchtern und wollte sein, wie sie. Sie war mein Idol“. Im „Stop In“ ist jeden Tag Party. Auf dem Klo wird gekiffert. Auch Sandra und Marla probieren Joints. Dann nimmt Marla Extasy. „Sie wollte nicht, daß ich es erfahre“, sagt Sandra und rührt nervös in ihrem Capuccino. Marla verändert sich. „Einmal wollte sie mich schlagen - nur so.“ Da hat Sandra genug von der Clique. Später hört sie, daß Marla an der Nadel hängt.

Zoff im Westend-Haus

Im Westend-Haus überschlagen sich die Ereignisse: Wizzard hat sich vom Fernsehen kaufen lassen - Spin stellt ihn zur Rede. Die Clique spaltet sich. Es kommt zum Showdown: Unterlegt mit hart wummerndem Baß-Sounds prügeln Brüder und Schwestern aufeinander ein bis alle auf dem Boden liegen. Das Ende der Ersatzfamilie.

Ein Ende ist auch immer ein Beginn: Achtzehn Monate Tanz- und Gesangsunterricht haben die Darsteller der „WestEndOpera“ zusammenschweißst. Sandra hat den Real schulabschluß gemacht. Ihren Freund hat sie allerdings an ihren Traum vom Ruhm verloren: Er fühlte sich vernachlässigt und hat sich von ihr getrennt. Ein Preis, den Sandra zahlte.



Sandra (hinten mitte) zwischen Freunden aus der WestEndOpera-Truppe kurz vor der Premiere bei Tollwood. Fotos: Ronald Zimmermann

Letzte Chance

Das Hiphop-Musical „WestEndOpera“ ist heute und morgen noch jeweils 10.30 Uhr und 19.30 Uhr in der Schauburg (Theater der Jugend) am Elisabethplatz zu sehen. 53 Jugendliche sind daran beteiligt. Der Eintritt kostet 18 Mark, ermäßigt 11 Mark (für Studenten und Senioren). Jugendliche unter 18 Jahren zahlen 8 Mark (Franz-Joseph-Straße 47, Vorverkauf ☎ 233 371 71).



Sandras Zuhause: Ein Wohnblock in der Plettstraße in Neuperlach.